

SWP

26.11.13

Berührende Momente beim Studio-Konzert

Werke von Mozart und Schubert: Wohlfühlmusik mit einer glänzenden Flötistin bot das Studio Ulmer Musikfreunde in der Pauluskirche.

SUSANNE RUDOLPH

Manchmal ist es nicht nur die Musik, die im Konzert berührt. Es sind auch die menschlichen Momente, die den Wert des Live-Erlebens unverwechselbar machen. Etwa beim Konzert des Studios Ulmer Musikfreunde in der gut besuchten Pauluskirche: Als Hermann Scheuffele, das einzige noch aktive Gründungsmitglied des seit 67 Jahren bestehenden Liebhaberorchesters, und eine weitere Geigerin nach längerer krankheitsbedingter Pause wieder ihre Plätze einnahmen. Als Katharina Möritz, die junge Flötistin und Ulmer Förderpreisträgerin, so herrlich unbefangen ins Publikum strahlte und ihren zweiten Blumenstrauß ihrer Lehrerin Verena Höß weiterreichte, oder als ein offensichtlich glücklicher Wilhelm F. Walz am Pult ihr nach dem letzten Ton ein deutliches Bravo zuraunte.

In der Tat, dieses Bravo war verdient. Denn Katharina Möritz fesselte in Mozarts G-Dur-Flötenkonzert nicht allein mit quirlender Vitalität und artikulatorischem Nuancenreichtum, sondern vor allem mit ihrer Fähigkeit zur Ruhe, zum singenden Ton. Und dass sie ihre drei ausdrucksstarken Kadenz selbst geschrieben und darin auf effektheischende Virtuosenmätzchen verzichtet hat, spricht für ihre Musikalität. Im Studio-Ensemble hatte sie einen bewährten Begleiter. Das begeisterte Publikum erklatschte sich eine Zugabe: Mozarts kleines, verträumtes C-Dur-Andante.

Begonnen hatte der Abend mit einer frühen Sinfonie (KV 207a), in deren klanglicher Eleganz und Schwung bereits der späte Mozart aufscheint: mit viel Körpereinsatz vom Dirigenten, elanvoll gespielt von den Musikern. Dass Mozarts große g-Moll-Sinfonie als unüberhörbares Vorbild für Schuberts 5. Sinfonie B-Dur diene, weiß der Kenner und versprach auch der Programmtext. Doch Walz wollte sich nicht so recht daran halten. Seine Fünfte klang eher nach Beethovens Pastorale: duftig zart im ersten Satz, die Idylle mit fast zu rascher Bewegung aufbrechend im Andante-Satz, äußerst akzentuiert im gar nicht behäbigen Menuett und leidenschaftlich durchglüht im vorwärtsdrängenden Finalsatz. Eine tolle Leistung des Orchesters, bewundernswert der hochinspirierte Dauereinsatz der ersten Flötistin Verena Höß. Ja, man merkte die Schule, durch die Katharina Möritz viele Jahre gegangen war.